



Der Rand

Ich verstehe Fußball nicht mehr, nein wirklich nicht. Dabei hat die Einfachheit des Sports ihn doch jahrelang zum Kassenschlager gemacht. Doch was ist daran herumgedoktert worden, weitaus mehr als an so manchem Kreuzbandriss. Golden-Goal, Silver-Goal, aktives Abseits, passives Abseits, Handspielregeln: Manche Reform hat seinen Sinn gehabt, wenn es um den Schutz der Spieler geht.

Fußball-Krise

Was haben die Spieler früher hingelangt. Ich erinnere da nur an Claudio Gentile gegen Maradona bei der WM im Jahre 1982.

Gentile: Ein Spieler, bei dem man sich als Stürmer schon wehtut, wenn man nur neben ihm steht und der beim Ausatmen schon zweimal rot sehen müsste. Was hat der die Spieler teils über den Acker gejagt.

Doch viele neue Regeln machen den Sport kaputt, wie bei der entscheidenden Szene im Nations-League-Finale zwischen Spanien und Frankreich. Ja, auch Wettbewerbe, die keinen interessieren, machen den Sport kaputt. In diesem Fall war es aber ein Pass der Franzosen auf einen im Abseits stehenden Stürmer. Und weil ein Abwehrspieler der Spanier diesen Pass sicherheitsshalber noch verhindern will und mit der Fußspitze an den Ball kommt, steht der Stürmer plötzlich nicht mehr im Abseits. Das ist balla-balla. Da versucht ein Fußballer, seinen Job zu machen, und wird dafür bestraft. Die Spanier sagten nach dem Spiel: „Das macht doch keinen Sinn.“ Wie recht sie damit haben.

Ingmar Schweder

Zitat des Tages

Wir sind nach wie vor Freunde

Stefan Feigl

Förderer-Chef über Robert Hültner, der eigentlich das Festspiel für die Laho schreiben sollte. Dies übernimmt nun aber der Landshuter Historiker Benedikt Schramm

Gefährlicher Raser: Zeugen gesucht

(red) Am Donnerstag, gegen 17.45 Uhr, hat ein bislang unbekannter Autofahrer auf der Kreisstraße LA14 zwischen Niederaichbach und Auloh in riskanter und rücksichtsloser Art eine Fahrzeugkolonne. Auf Höhe der Einfahrt Gretlmühle und einer unübersichtlichen Kurve musste der Unbekannte, aufgrund Gegenverkehrs, wieder zurück in seine Fahrspur wechseln. Der Gegenverkehr wurde durch das Überholmanöver gezwungen stark abbremsen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Als der rücksichtslose Fahrer wieder nach rechts einfädelt, drängte er ein Leichtfahrzeug von der Fahrbahn ab. Glücklicherweise war an dieser Stelle eine Bushaltespur und der Fahrer des Leichtfahrzeuges konnte unbeschadet abbremsen. Gegen den Fahrer des überholenden Fahrzeuges, einem Ford Mustang, wird nun wegen Gefährdung des Straßenverkehrs ermittelt. Die Polizei sucht in diesem Zusammenhang die Autofahrer des Gegenverkehrs, die durch den Mustang gefährdet wurden, insbesondere den Fahrer des Leichtfahrzeuges, der abgedrängt wurde. Diese werden gebeten, sich mit der Polizei Landshut unter Telefon 0871/92520 in Verbindung zu setzen.



Lebensraum für viele Arten

(rn) Bäume gibt es auf den bewaldeten Flächen und den alten Streuobstwiesen auf dem ehemaligen Standortübungsplatz zuhauf. 2011, zum zehnjährigen Bestehens des heutigen Naturschutzgebiets hatte

die Kreisgruppe des Bundes Naturschutz bereits zehn Linden in diesem Gebiet gepflanzt, wo viele Arten von Insekten unterwegs sind und auch selten gewordene Pflanzen wachsen. Heuer wollte man zum

Jubiläum aber nicht 20 weitere Linden pflanzen, sondern lediglich zwei Birnbäume, die das Stadtgartenamt bereits eingegraben hatte. Die Kindergruppe des BN-Ortsvereins Vilsbiburg schaufelte gemein-

sam noch ein wenig Erde drauf und sang ein Geburtstagslied. Musik gab es zur Feier vom Niederbayerische Musikantenstammtisch, der den Festakt musikalisch umrahmte.

Foto: Christine Vinçon

Geburtstagsfeier mit Gelbbauchunke

Festakt im Freien zur Ausweisung des Naturschutzgebiets vor 20 Jahren

Von Rita Neumaier

Anscheinend ist dem Bund Naturschutz (BN) das Wetter gut gesonnen. Und so konnte das 20-jährige Bestehen des Naturschutzgebiets auf dem ehemaligen Standortübungsplatz am Freitag unter freiem Himmel begangen werden. Die Stadt Landshut und die BN-Kreisgruppe hatten gemeinsam an das „Schäferhaus“ in der Nähe des Sendeturms eingeladen. Schließlich könne man es als Glücksfall betrachten, sagte Oberbürgermeister Alexander Putz, dass dieser bedeutende Teil des Isartals, der 1993 von der Bundeswehr aufgegeben wurde, zu einem Naherholungszentrum und wertvollen Biotop für den Artenschutz wurde. Moderiert von der Vorsitzenden der BN-Kreisgruppe Landshut, Kathy Mühlebach-Sturm und ihrem Stellvertreter Heinrich Inkoferer, unterstrichen dies auch einige Gäste. Große Teile des Geländes gehören der Gesellschaft der Deutschen Bundesstiftung Umwelt zur Sicherung des Nationalen Naturerbes, kurz DBU Naturerbe GmbH. Deren Ziele deckten sich gut mit der jetzigen Nutzung, betonte DBU-Vertreter Paul Schröder. In Zusammenarbeit mit dem Bundesforstamt wolle man weiterhin Naturschutzmaßnahmen planen und umsetzen.

Heute keine „Terra Incognita“ mehr

Anlässlich der Ausweisung als Naturschutzgebiet vor 20 Jahren hatte es eine vielbeachtete Ausstellung mit dem Titel „Terra Incognita“ gegeben. Für Regierungspräsident Rainer Haselbeck war dieses Gebiet schon damals kein unbekanntes: Er erinnerte sich in seinem Grußwort daran, wie er während seiner Bundeswehrzeit dort im Zelt übernachtete, durch das Gelände robbte und dabei in sehr engen Kontakt mit der Natur geriet; ins-



Der Ehrenvorsitzende des Bundes Naturschutz in Bayern, Prof. Dr. Hubert Weiger, und die Kreisgruppenvorsitzende Kathy Mühlebach-Sturm enthüllten eine Ehrenstele zum Jubiläum.

Foto: Christine Vinçon

besondere mit den Hinterlassenschaften von Schafen. Hubert Weiger, Ehrenvorsitzender des Bundes Naturschutz in Bayern, war der Einladung zur Jubiläumsfeier spontan gefolgt. Er sprach von einem „großen Gemeinschaftswerk“, das vor 20 Jahren auf den Weg gebracht worden sei. Die extensiv genutzten Reste einer historischen Kulturlandschaft seien durch den militärischen Betrieb zwar verändert, aber nicht zerstört worden. Heute sei das Gelände ein Musterbeispiel für erfolgreichen Naturschutz, sagte Weiger. Wie viele andere hob auch er das maßgebliche Engagement des früheren langjährigen Landshuter BN-Vorsitzenden Paul Riederer hervor.

Der ehemalige stellvertretende BN-Kreisvorsitzende Uli Kaltenecker übernahm es, für Paul Riederer zu sprechen, der vor Kurzem seine Frau verloren hat und deshalb nicht mitfeiern wollte. Riederer hatte bereits 1968, als das Gelände noch militärisch genutzt wurde, die Erlaubnis, die dort lebenden Arten zu erfassen und auch mit der Standortleitung einen guten Kontakt gepflegt. Schon bei der Auflassung des militärischen Übungsgebiets sei das Gelände Lebensraum für 6000 Gelbbauchunken und ein Brutgebiet der Heidelerche gewesen. Auf Riederers Anregung hin hätten die Stadt Landshut und die Regierung von Niederbayern hin die Ausweisung des Naturschutzgebietes be-

trieben, sagte Kaltenecker, der sich im Namen von Paul Riederer bei allen bedankte, die sich damals und heute für die Erhaltung des Naturschutzgebiets eingesetzt haben und dies noch heute tun.

Auf offene Ohren gestoßen war Paul Riederer seinerzeit bei Oberbürgermeister Josef Deimer. Die Ausweisung des Naturschutzgebiets sei ein Ereignis gewesen, das eng mit der Entwicklung der Stadt verbunden sei, sagte der Altoberbürgermeister. Deimer wurde wie Paul Riederer und der seinerzeitige Regierungspräsident Walter Zitzelsperger mit einer Namenswidmung auf einer Stele geehrt, die Hubert Weiger und Kathy Mühlebach-Sturm zusammen enthüllten.

20 JAHRE NATURSCHUTZGEBIET

Panzer, Unken und ein Kompromiss

Paul Riederer hat maßgeblichen Anteil daran, dass es heute das Naturschutzgebiet gibt

Von Emanuel Socher-Jukić

Es war Paul Riederers Interesse an Vogelkunde, das ihn Ende der 60er Jahre zusammen mit seinem Sohn an den Rand des Standortübungsplatzes der Bundeswehr führte. Doch auf dem von Panzern völlig zerpflegten Gelände (Riederer: „wie eine Mondlandschaft“) erregten nicht Vögel Riederers Aufmerksamkeit, sondern etwas anderes: „Wir haben entdeckt, dass in den Fahrspuren der Panzer unglaublich viele Gelbbauchunken leben“, so Riederer (91). Sein Interesse für die Tier- und Pflanzenwelt auf dem Gelände war geweckt.

Mit Beharrlichkeit und großer Leidenschaft fing Riederer an, alles genau zu untersuchen – nicht wissend, dass dies Jahrzehnte später die Grundlage für die Ausweisung eines Naturschutzgebietes sein sollte, das heute als „Ehemaliger Standortübungsplatz mit Isarhangleite“ bekannt ist.

Die Bundeswehr zeigt sich überaus kooperativ

Hatte er sich anfänglich noch ohne Erlaubnis der Bundeswehr eher am Rande des Geländes bewegt, so wandte sich Riederer irgendwann an den zuständigen Standortältesten der Armee. „Ich habe gesagt, dass ich alles kartieren und schauen will, was da ist“, so Riederer. Bei seinem Gegenüber von der Bundeswehr erlebt er: größtmögliche Aufgeschlossenheit. Riederer erhält nicht nur eine Erlaubnis zum Betreten des Übungsplatzes, er darf auch mit seinem Auto über die Wege des weitläufigen Areals fahren. Schnell erkennt er, dass die Tiere und Pflanzen beste Bedingungen vorfinden – auch viele seltene Exemplare. „Das Gelände durfte niemand betreten und wenn keine Panzer gefahren sind, dann herrschte absolute Ruhe.“ Und durch die Furchen der Panzer, die zu Tümpeln wurden, bildeten sich hervorragende Bedingungen für Amphibien.

Bei der Kartierung und Dokumentation des Gebiets bekam Riederer Hilfe von Studenten der TU Weihenstephan. Und auch der Geländebetreuer der Bundeswehr habe auf seine Anregungen hin neue Biotope geschaffen und bestehende gepflegt. „Über 20 Jahre habe ich mit der Bundeswehr zusammengearbeitet und ich habe keine Behörde erlebt, die schneller war.“

Pläne für eine Bebauung soll es gegeben haben

Schnell musste es auch gehen, als die Bundeswehr den Standort Landshut Ende 1994 aufgab. „Das war ein Riesenschreck, weil wir dachten, dass nun die Begehrlichkeiten kommen“, erzählt Riederer, zu jener Zeit Vorsitzender der Kreisgruppe des Bund Naturschutz (BN). Umgehend beantragte man bei der Regierung von Niederbayern, das gesamte, über 300 Hektar große ehemalige Übungsgelände unter Schutz zu stellen – und legt einer umfangreichen Dokumentation



Paul Riederer mitten im Naturschutzgebiet. Seit Ende der 60er Jahre, als dort noch Panzer rollten, war er auf dem Gelände unterwegs, um die Tier- und Pflanzenwelt zu dokumentieren.

Fotos: Thomas Stephan, Christine Vinçon, LZ-Archiv



Ein Martelr trotzte selbst den heftigsten Panzergefechten



Auch am alten Schafstall dröhnten einst die Panzer vorbei...



Heute liegt er ruhig und idyllisch da.



Paul Riederer (links) mit Angehörigen der Bundeswehr bei der Überprüfung eines Baummonuments.



Die wenigen Gebäude, die noch stehengeblieben waren, waren oft umtost von Kampfgeräuschen.

vor, die ihren Ursprung in Paul Riederers ersten Beobachtungen Ende der 60er hatte. „Es wurde gemunkelt, dass Pläne für eine Bebauung schon in den Schubladen lagen.“ Bestätigt hat sich das aber nach Riederers Erinnerung nie.

Um dem Ansinnen eines Naturschutzgebietes noch mehr Schwung zu verleihen, wurde ein Bürgerbegehren auf den Weg gebracht. Zum Bürgerentscheid selbst kam es nicht mehr, denn Landshuts damaliger

Oberbürgermeister Josef Deimer hatte mit Paul Riederer recht zügig die Verhandlungen über eine Ausweisung aufgenommen. Die oberste Naturschutzbehörde sei auch dafür gewesen, erinnert sich Riederer, nicht zuletzt auf Grundlage der vom Bund Naturschutz mitvorgelegten Dokumentation.

Mit der Stadt schloss der BN schließlich den Kompromiss, dass 280 Hektar zum Naturschutzgebiet werden und 20 Hektar (in der Och-

senau) wiederum der Stadt später für eine höherwertige Nutzung, etwa als Baugebiet, zur Verfügung stehen. 2001, sieben Jahre nachdem der BN die Unterschutzstellung beantragt hat, wird das Naturschutzgebiet „Ehemaliger Standortübungsplatz Landshut mit Isarhangleite“ ausgewiesen. „Mir ist es darum gegangen, das Gebiet vor einer Bebauung zu schützen“, sagt Riederer heute. Gleichzeitig sei es nicht nur eine Fläche für Tiere und Pflanzen,

sondern auch ein Naherholungsgebiet für die Menschen. Er hoffe, dass viele diese Möglichkeit nutzen.

Für ihren Einsatz für das Naturschutzgebiet wurden Paul Riederer und seine Frau Margarete, die ihn all die Jahre im Hintergrund unterstützte, die Verfassungsmedaille in Silber verliehen. Wenn Paul Riederer auf das Erreichte zurückblickt, sagte er: „Am Ende meines Lebens kann ich sagen: Ebbs hast schon gemacht.“

DURCHBLICK

Wenn es um das Erkennen von Zusammenhängen geht, ist das **gedruckte Wort** viermal wirksamer als das gesprochene. Fazit: Fernsehen ist gut für den Einblick, Zeitung für den Durchblick.

MEDIENGRUPPE
Landshuter Zeitung / Straubinger Tagblatt

www.idowa.de